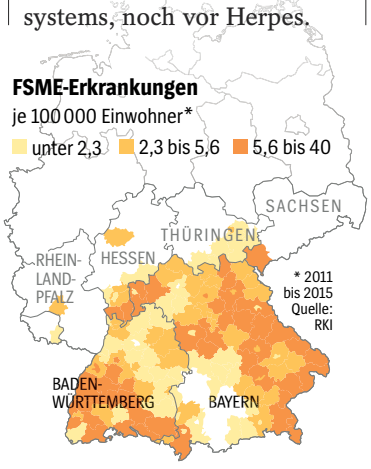
Wissenschaft+Technik

Medizin

„Keine Panik!“

Gerhard Dobler, 54, Zeckenspezialist und Oberfeldarzt beim Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr in München, über die Ausbreitung der FSME

SPIEGEL: Herr Dobler, nehmen Infektionen durch Zecken zu?
Dobler: Früher trat die von Zecken übertragene Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) bei uns fast nur in Süddeutschland auf. Inzwischen werden die Infektionen auch vermehrt im Norden beobachtet, und zwar auf einer Linie von Magdeburg über Hannover bis hinter Münster.
SPIEGEL: Ist das eine Folge des Klimawandels?
Dobler: Nein, das hat mit der Erwärmung nichts zu tun. Denn die FSME breitet sich nicht von Süden nach Norden aus, sondern bei uns von Ost nach West; so war es auch in Österreich, und ähnlich verläuft es in Schweden.
SPIEGEL: Warum das?
Dobler: Das ist weitgehend unklar. Eine Möglichkeit ist, dass infizierte Zecken im Fell von Rehen, Füchsen und Wildschweinen oder im Gefieder von Zugvögeln reisen.
SPIEGEL: Wie groß ist das Risiko für Menschen?
Dobler: Rund 350 Deutsche erkranken jedes Jahr an der FSME, die vor allem von Zecken übertragen wird.
SPIEGEL: Das klingt nach einem geringen Risiko, verglichen mit Krebs oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen …
Dobler: Stimmt, andererseits sind FSME-Infektionen in Süddeutschland die wichtigste Virusinfektion des Nervensystems, noch vor Herpes.



Früher starben viele Kranke an einer Hirnschwellung, das ist heute zum Glück nicht mehr so. Aber über zehn Prozent leiden noch Jahre später an neurologischen oder psychiatrischen Folgeerscheinungen: Aggressivität, Lähmungen, Kopfweh.
SPIEGEL: Was sollte man bei einem Zeckenstich tun?
Dobler: Keine Panik! In den meisten Fällen ist das harmlos. Entfernen Sie die Zecke, aber beobachten Sie die Stichstelle genau: Wenn es in der Folgezeit zwischen einer Woche und wenigen Monaten zur sogenannten Wanderröte kommt, sollten Sie zum Arzt gehen. Denn es könnte sich dann auch um eine Infektion mit Borreliose-Bakterien handeln, die sich mit Antibiotika gut behandeln lässt. Gegen FSME-Viren gibt es leider kein Medikament, aber häufig wird das Immunsystem mit dem Erreger fertig, die Symptome ähneln dann denen einer Sommergrippe. Wer auf Nummer sicher gehen will, sollte sich gegen FSME impfen lassen. hil

Glaziologie

Warum der Gletscher blutet

Ein Gletscher in der eisigen Wildnis der Antarktis gibt Polarforschern seit mehr als hundert Jahren Rätsel auf. Immer wieder ergießt sich ein mächtiger Strom aus den Tiefen des Taylor-Gletschers über hundert Meter ins Trockental, tiefrot wie ein Blutsturz. Wie kann es sein, dass der Gletscher zu bluten scheint wie angeblich die Jesusstatuen in Wallfahrtsorten, obwohl seine Durchschnittstemperatur minus 17 Grad Celsius beträgt? Die Lösung scheint nun gefunden zu sein. Bekannt war, dass sein Wasser einen hohen Salzgehalt hat. Neu ist die Entdeckung, dass der große Druck einer Grundwasserquelle ein kompliziertes Netz aus unterirdischen Soleströmen über dem Gefrierpunkt hält.

Hinzu kommt vermutlich die Wärme, die paradoxerweise bei jedem Gefriervorgang freigesetzt wird. Das berichtet die Forschungsgruppe um die Geologin Jessica Badgley im „Journal of Glaciology“. Bei ihrer Expedition hatten die Glaziologen mit einer Art Bodenradar den Gletscher durchleuchtet – nach einem ähnlichen Prinzip, wie es Fledermäuse nutzen, um sich ein Bild von ihrer Umgebung zu machen.

Und woher kommt die gruselige Rotfärbung der „Blood Falls“? Die Antwort darauf ist einfach: vom hohen Eisengehalt – wie im Blut. hil

BENJAMIN URMSTON / AP

„Blood Falls“ am Taylor-Gletscher in der Antarktis

Netz-Opfer

Meeresschildkröten gehören zu den Überlebenskünstlern, und das seit mehr als hundert Millionen Jahren. Doch heute sind sie ernsthaft bedroht, unter anderem durch umhertreibende, kaputte „Geisternetze“. Ein solches Netz-Opfer, eine Unechte Karettschildkröte vor Teneriffa, zeigt ein Gewinnerfoto des Wettbewerbs World Press Photo. Die ausgezeichneten Bilder werden ab 5. Mai in einer Ausstellung in Hamburg zu sehen sein.

Fußnote

2

halbe Gläschen Wein sollen bei Flugreisen das Risiko einer Venenthrombose halbieren, hat eine Übersichtsarbeit in der „Therapeutischen Umschau“ ergeben. Gefährdet sind besonders Alte, Übergewichtige, große Passagiere und Frauen, die die Pille nehmen – vor allem, wenn sie eingezwängt auf einem Fensterplatz sitzen. Was auch hilft: Bewegung – oder ein geräumiger Platz in der Businessclass.

Mail: wissenschaft@spiegel.de · Twitter: @SPIEGEL_Wissen · Facebook: facebook.com/spiegelwissen